

Luther am Zuckerhut

PODIUMSDISKUSSION ÜBER DIE THEOLOGISCHE AUSBILDUNG
IN EVANGELISCHEN KIRCHEN IN LATEINAMERIKA

Am 4. Mai 2013 fand auf dem Kirchentag in Hamburg ein Podiumsgespräch über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer guten Ausbildung für evangelische Theologen in Lateinamerika statt. Das Gespräch moderierte Wilhelm Hüffmeier, Präsident des Gustav-Adolf-Werks, 1973–76 sowie 1980/81 Dozent für Neues Testament an der Theologischen Hochschule in São Leopoldo. Weitere Teilnehmer der Runde waren zwei GAW-Stipendiaten, Lizbeth Chaparro, Theologiestudentin aus Kolumbien, und Evandro Elias, Theologiestudent aus Brasilien, Dr. René Krüger, Professor für Neues Testament am Instituto Superior Evangélico de Estudios Teológicos in Buenos Aires (ISEDET), Martin Volkmann, Generalsekretär der OGA, des Gustav-Adolf-Werks der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, und langjähriger Dozent für Praktische Theologie an der Escola Superior de Teologia (EST) in São Leopoldo.



(v.l.n.r.): Martin Volkmann und Evandro Elias, Brasilien, Wilhelm Hüffmeier, Deutschland, Lizbeth Chaparro, Kolumbien, René Krüger, Argentinien - Fotos: Weiß



Hüffmeier: Die Ausbildung der evangelischen Theologiestudierenden in Lateinamerika ist eine Ausbildung in der Zerstreuung, in den traditionell katholischen, aber längst nicht mehr monopolistisch katholischen Ländern. René Krüger unterrichtet nicht nur in Buenos Aires an der ISEDET, sondern kennt auch eine Reihe anderer Ausbildungsstätten. Was haben sie gemeinsam?

Krüger: Ich möchte gern die Leitlinien für unsere theologische Ausbildung in den drei La-Plata-Staaten – Argentinien, Paraguay und Uruguay –, aber auch in den anderen Seminaren, Hochschulen usw. aufzeigen. Das *Erste* ist eine ökumenische Ausrichtung. Damit ist immer innerprotestantische Ökumene gemeint: die Zusammenarbeit von verschiedenen evangelischen Kirchen in den Bereichen, in denen man es gemeinsam besser, einfacher und rentabler machen kann. An der ISEDET unterrichten Theologen aus Deutschland, aus Holland und aus der La-Plata-Kirche, Katholiken, Waldenser, Methodisten, Lutheraner, Reformierte, Anglikaner, Presbyterianer, Baptisten. Das ist ein gelebtes und ekklesiologisch erkämpftes Zeichen der Einheit, so eine gemeinsame Ausbildung zu haben.

Zweitens ist für uns ein Universitätsniveau nicht aufgebbar – so gut man das eben mit wenigen Mitteln hinkriegt.

Drittens: eine historisch-kritische und sozialgeschichtliche Ausrichtung des Studiums. Das gilt nicht nur für biblische Texte, sondern auch für die Kirchengeschichte usw.

Vierter Punkt: Die Aneignung und Aktualisierung der Theologie der Reformation für Lateinamerika. Wir wollen das, was wir geerbt haben, fruchtbar machen für den Kontinent.

Fünfter Punkt: ein kritischer Blick auf die gesellschaftlichen Prozesse. Wir sind keine Staatskirchen, wollen eine Unabhängigkeit behalten und damit die Möglichkeit, eine gesellschaftskritische Stimme zu haben in den Prozessen, die in unseren Ländern auf wirtschaftlicher, sozialer, politischer und kultureller Ebene laufen.

Sechster Punkt: Dialog mit unseren Geschwistern im Süden – denn es gibt ja noch Afrika und Asien. Wir haben viel mehr Kontakte mit dem Norden, aber die beiden Ausrichtungen sind uns wichtig, um gemeinsam Theologie zu machen.

Und siebenter Punkt: der Bezug auf die Gemeindsituation, auf die Gemeindefarbeit und auf die gesamte Situation der Kirche. Wenn christliche Theologie nicht zu einer reinen Religionswissenschaft werden soll, muss sie diesen Bezug haben. Eine Theologie, die man nicht singen und beten kann, ist keine Theologie mehr, sondern ein gelehrtes Gerede über Gott.

Hüffmeier: Welche Rolle spielt in unseren Fakultäten das, was man früher die Befreiungstheologie genannt hat und heute als soziale und kontextuelle Ausrichtung bezeichnet?

Krüger: Von dem theologischen Aufbruch der 60er und 70er Jahre ist heute sehr viel festzustellen. Die Anliegen dieser Theologie sind in den historischen Kirchen zu einem gewissen Teil fast Allgemeingut geworden. Ursprünglich war die Theologie der Befreiung vor allem auf das Soziale und Politische ausgerichtet, das Wirtschaftliche ist erst in den 80er und 90er Jahren ins Blickfeld gekommen. Das war fast unlogisch. Ohne die wirtschaftlichen Aspekte ist alles andere – das will ich jetzt mal bissig sagen – Sozialromantik. Heute ist noch die Genderproblematik dazugekommen, die in der ursprünglichen Theologie der Befreiung überhaupt keine Rolle gespielt hat, genauso wie die Problematik der Menschen mit Behinderung, die Situation der Indigenen und das Thema Ökologie. Das sind fünf wichtige Gebiete, die heute unbedingt zu den theologischen Bestrebungen und zu den Aufgaben der Gemeinden gehören.

Hüffmeier: Das Theologiestudium ist in Südamerika vor allen Dingen eine Kostenfrage. Wie finanzieren die Theologiestudierenden ihr Studium?

Chaparro: Es ist in Kolumbien teuer, Theologie zu studieren. Die ersten zwei Jahre erhielten wir Geld aus

Finnland, das für die Kirche und auch für die Theologische Fakultät vorgesehen war. Dieses Projekt ist nun zu Ende. Weitere drei Jahre habe ich ein Stipendium bekommen. Nur so konnte ich studieren.

Elias: Die Hälfte meines Studiums hat die Kirche finanziert, mit Stipendium. Die andere muss ich finanzieren. Bei meinem Studienabschluss muss ich das Geld zurückzahlen.

Volkmann: Bis vor etwa 20 Jahren war das Studium komplett von der Kirche finanziert. Danach war das nicht mehr möglich. Also hat man einen Weg gefunden, dass die Kirche selbst noch ein Stipendium gibt. Man muss auch bedenken: Das Studium ist in ganz Lateinamerika ohne staatliche Unterstützung. Die Finanzierung ist eine schwierige Sache, vor allem, weil die meisten Studierenden aus ärmeren Familien und Gegenden kommen.

Krüger: Die Finanzierung ist das Hauptproblem der theologischen Ausbildung in ganz Lateinamerika. Das Theologiestudium ist kein Studium, mit dem man Karriere machen kann. Wer das studiert, hat meistens nicht so viel Geld. Das heißt, über Studiengebühren kommt ganz, ganz wenig Geld ein. Die Ausbildungsstätten sind daher stark abhängig von den Kirchen und Missionswerken vom Norden, von Europa und den USA.

Hüffmeier: Stimmt es, dass ISEDET ohne finanzielle Hilfe von verschiedenen Kirchen der Welt überhaupt nicht mehr existieren könnte?

Krüger: Das ist so. Die am ISEDET beteiligten Kirchen finanzieren sich über die Mitgliedsbeiträge oder freiwillige Spenden. Es gibt Kirchen, die viel zu klein sind, um eine theologische Ausbildung zu gewährleisten. So beruhen bis zu 60 % vom Jahresbudget der theologischen Ausbildungsstätten auf Spendengeldern.

Frage aus dem Publikum: Wie viele Studierende werden an den evangelischen Fakultäten ausgebildet?

Volkmann: An der EST in São Leopoldo sind es 133 Studierende, an der pietistischen Fakultät in São Bento do Sul sind es 67 Studenten und in Curitiba 71 Studenten. Im Durchschnitt werden in São Leopoldo 10–15 Studenten im Jahr fertig. Dann kommt noch die Aufnahmeprüfung für das Vikariat. Es hat einen Rückgang der Studentenzahlen gegeben, u. a. wegen der finanziellen Frage. Es kann sein, dass wir in den nächsten zehn Jahren einen großen Pfarrermangel bekommen.

Krüger: Zum Abschluss des Studienjahres im Dezember 2012 gab es an der ISEDET 80 Studierende für das Pfarramt, 22 im Master- oder Magisterprogramm und 15 Doktoranden. Sie kommen allerdings nicht aus einer Kirche, sondern aus über 20. Nur 15 bis 16 sind aus der La-Plata-Kirche, und das ist eindeutig zu wenig. Wir haben schon jetzt Pfarrermangel. Bei einer Gesamtzahl von etwa 70 Kolleginnen und Kollegen im Pfarramt und in der Diakonie haben wir zwölf freie Stellen.

Frage aus dem Publikum: Kann man in Südamerika nach dem Theologiestudium sein Leben einigermaßen finanzieren, und wie ist die soziale Stellung der Pfarrer?

Chaparro: Wenn in Kolumbien ein Pastor eine kleine Gemeinde hat, bekommt er nicht so viel Geld. Wer eine große Gemeinde hat, bekommt mehr. Trotzdem ist es nicht sehr viel. Und ihre Stellung ist nichts Besonderes. Vielleicht ist es in der katholischen Kirche anders, denn die Katholiken sind zahlreicher.

Volkmann: In Brasilien ist das Pfarrgehalt genügend für einen normalen, guten Lebensstandard. Die Anerkennung hängt davon ab, wo man lebt. In den südlichsten Staaten ist im Landgebiet und in kleineren Städten der Pfarrer eine wirklich angesehene Persönlichkeit. In den Großstädten verschwindet er in der großen Masse. Aber da, wo unsere Gemeinden stark sind, ist der Pfarrer oder die Pfarrerin angesehen.

Krüger: Die soziale Stellung ist in Argentinien ähnlich wie in Brasilien. In Landgemeinden und Kleinstädten nehmen auch Nicht-Evangelische öffentlich den Rat des Pastors oder der Pastorin wahr. Das hängt damit zusammen, dass fast alle Gemeinden diakonisch tätig sind und dadurch einen Öffentlichkeitscharakter haben. So werden wir oft angefragt für Interviews oder Stellungnahmen zu bestimmten Themen. Das Pfarrgehalt in der La-Plata-Kirche reicht für ein einfaches Leben ohne Luxus. In der Waldenserkirche mehr oder weniger auch. Bei den Methodisten allerdings nicht. Die haben sehr, sehr wenige Mitglieder. So haben die Pastoren von Montag bis Freitag einen anderen Beruf und am Wochenende dienen sie einer Gemeinde sozusagen für eine Art Taschengeld.

Hüffmeier: Es ist doch ein Unterschied, ob man in Kolumbien evangelische Diaspora ist oder in Frankfurt/Oder. Das ist ein Thema, das sehr interessant ist, bloß heute kommen wir mit unserer Zeit an die Grenzen. Ich wollte eigentlich abschließen mit der Frage: Warum haben die neupfingstlerischen und die altpfingstlerischen Kirchen so viel Erfolg in Lateinamerika und die historischen Kirchen so wenig Erfolg in ihren missionarischen Bemühungen? Diese Frage bewegt mich schon lange. Aber ich gebe sie Ihnen mit.



Ausbildungsstätten der Partnerkirchen des GAW in Lateinamerika

Evangelische Kirche am La Plata und Evangelische Waldenserkirche am La Plata und weitere evangelische Kirchen in Argentinien, Paraguay, Uruguay: Evangelische Hochschule für Theologische Studien (Instituto Superior Evangélico de Estudios Teológicos – ISEDET), Buenos Aires, Internet: www.isedet.edu.ar

Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien: Theologische Hochschule (Escola Superior de Teologia – EST), São Leopoldo, Internet: www.est.edu.br; Evangelisch-Theologische Fakultät in Curitiba (Faculdade de Teologia Evangélica em Curitiba – FATEV), Internet: www.fatev.org; Lutherische Theologische Fakultät (Faculdade Luterana de Teologia – FLT), São Bento do Sul, Internet: www.flt.edu.br

Protestantisch-ökumenische Ausbildungsstätte in Chile (Comunidad Teológica Evangélica de Chile – CTE), Santiago, Internet: www.ctedechile.cl

Evangelisch-Lutherische Kirche in Kolumbien: Lutherische Theologische Schule (Escuela Luterana de Teologia), Bogota, Internet: <http://elt.ielco.org>